

**150**

Jahre

Neuerkerode  
Ein Teil von uns.



**Marienstift**  
Ev.-Luth. Diakonissenanstalt



**Evangelische Stiftung  
Neuerkerode**



**DAS BESTE KOMMT NOCH.**

NEUERKERÖDER

# Blätter

*Viele Menschen. Viele Ideen.*

HEFT 106 | DEZEMBER 2017

DEZEMBER 2017



- 04.12. **Abschlussveranstaltung Aktionsjahr Mobilität**  
Neuerkerode: Wir blicken zurück auf ein Jahr, in dem die Neuerkeröderinnen und Neuerkeröder bei zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen körperlich und geistig in Bewegung waren, ihre Umwelt erlebt und die Region kennengelernt haben.
- 16.12. **Weihnachtskonzert der Musikpädagogik**  
15.00 Uhr / Peter und Paul Kirche Neuerkerode  
Musikalische Einstimmung auf die Weihnachtszeit.
- 17.12. **Weihnachtsmarkt Neuerkerode**  
13.00 - 18.00 Uhr  
mit vielen regionalen Produkten, handwerklichen Erzeugnissen, Geschenkartikeln, Kulinarischem, Musik und Unterhaltung für die ganze Familie.



JANUAR

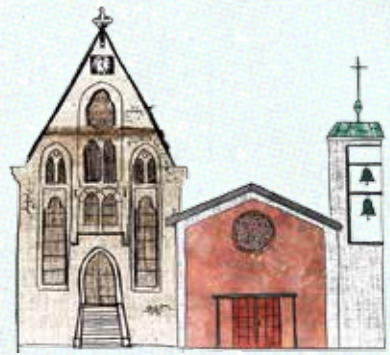
- 24.01. **Eröffnung Medizinisches Behandlungszentrum für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen** / Marienstift  
Feierliche Eröffnung mit Fachvorträgen.

MÄRZ

- 20.03. **Eröffnung Glückspfad am Haus der helfenden Hände** / Königslutter-Beienrode  
Anlässlich des internationalen Tages des Glücks eröffnen wir eine dauerhafte Installation im Park des Rittergutes.

APRIL

- 08.04. **Inklusiver Gottesdienst** / Braunschweiger Dom St. Blasii  
Wir laden ein zu einem besonderen Gottesdienst, den Stiftungsdirektor und Pastor Rüdiger Becker gemeinsam mit Neuerkeröder Bürgerinnen und Bürgern gestaltet.



**GOTTESDIENSTE UND ANDACHTEN**  
finden regelmäßig in der Peter-und-Paul-Kirche in Neuerkerode & in der Theodor-Fliedner-Kirche am Marienstift statt.

MAI

- 01.05. **Maibaumaufstellung mit Gottesdienst und Bürgerfrühstück** / Neuerkerode: Gemeinsam mit Angehörigen und Freunden feiern wir das 150-jährige Bestehen des inklusiven Dorfes Neuerkerode.
- 26.05. **Tag der Gemeinschaft** / Marienstift  
Traditionelles Zusammenkommen anlässlich der Gründung des Marienstifts im Mai 1870.
- 27.05. **Sommerfestival in Neuerkerode**  
13.00 - 18.00 Uhr  
Open-Air-Sommerprogramm mit Musik, Theater, Verkaufsständen, Spaß und Aktionen für Groß und Klein.

JUNI

- 02.06. **Parkfest Haus der helfenden Hände** / Königslutter-Beienrode: Kaffee und Kuchen, Musik und viel Unterhaltung für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Angehörige und Freunde.
- 17.06. **Firmenlauf Inklusion bewegt** / Neuerkerode  
17.00 Uhr  
Wir laufen, radeln und walken gemeinsam, um ein Zeichen für Toleranz und Teilhabe zu setzen.
- 23.06. **Sommerfest Senioren- und Pflegezentrum Bethanien** / Braunschweig: Erleben Sie ein fröhliches Beisammensein mit Musik, Spaß und Unterhaltung.
- 23.06. **Sommerfest Senioren- und Pflegeheim Theresienhof** / Goslar: Schnacken bei Kaffee und Kuchen mit buntem Unterhaltungsprogramm.

Alle Termine und Veranstaltungen finden Sie unter:  
[www.neuerkerode.de](http://www.neuerkerode.de) | [www.marienstift-braunschweig.de](http://www.marienstift-braunschweig.de)

# Das Beste kommt noch.

<b>Editorial</b>	4	<b>Wenn das Herz klopft und das Hemd flattert</b>	16
Direktor Rüdiger Becker		20 Jahre inklusives Theater Endlich Jelena Bernhofen über ihre Liebe zur Schauspielerei	
<b>Das ist etwas ganz Großes</b>	6	<b>Der große Wurf</b>	18
Diakonisse Christa Voges über Hirten ohne Schuhe, einen Tannenbaum bis unter die Decke und Menschen, die sich besinnen		Neuerkeröder Judoka trainieren für Special Olympics	
<b>Das lebendige Diakonische Netzwerk</b>	8	<b>Gut vorbereitet</b>	20
<b>Episoden vom Glück</b>	9	Drei junge Heilerziehungspfleger und ihr Start ins Berufsleben	
150 Jahre Evangelische Stiftung Neuerkerode		<b>Vom Bäckerhandwerk zum Pflegeberuf</b>	21
<b>Unsere Stiftung in Zahlen</b>	10	Stefanie Lütge über ihre Perspektiven bei der Diakoniestation	
<b>Leitmotiv Inklusion</b>	12	<b>Aus unserer Reihe:</b>	
Interview zum inklusiven Bildungscampus mit ganzheitlichem Bildungs- und Qualifi- zierungskonzept		<b>Neuerkerode schreibt Geschichte</b>	22
<b>Zusammen schaffen wir das schon</b>	14	Eine Zeitreise in die Gründerjahre	
Nadeschda Fres blüht in Neuerkerode auf		<b>Prisma</b>	24
<b>Alte Freundschaft in neuen Räumen</b>	15	<b>Spendenprojekt</b>	30
Hochwasser-Katastrophe im Theresienhof vereint alte Freundinnen		Heimat am Lebensabend genießen	



Die Geburt eines Kindes ist eine wunderbare Nachricht und Anlass zur Freude – Heute genauso wie vor 2.000 Jahren, als die Engel Jesu Geburt verkünden. Das Jesuskind, in Windeln gewickelt und in der Krippe liegend, ist die zentrale Figur der Weihnachtsgeschichte. Es bringt Veränderung: für Maria und Josef, für die Hirten, die die frohe Botschaft erfahren, für die Heiligen Könige und auch für Ochs und Esel, die ein Kind in ihrem Futtertrog finden, das da eigentlich nicht hineingehört. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen die zentralen Figuren der Weihnachtsgeschichte und damit Themen vor, die schon vor 2.000 Jahren aktuell waren und uns bis heute beschäftigen.



## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum sind nun auch schon wieder Geschichte. Die Deutungen darüber, ob das Jubiläum erfolgreich war, sind in vollem, auch kontroverserem Gang. Für mich hat sich eine Frage herauskristallisiert, der ich weiterhin nachgehen möchte. Was ist evangelische Identität am Ende des Jahres 2017? Welchen Beitrag leisten wir als Kirche? Was macht mich aus, wenn ich evangelischer Christ bin? Und wie können wir uns gesellschaftlich entfalten, im privaten wie öffentlichen Raum, aber auch als Diakonie und Evangelische Stiftung Neuerkerode, als Ev.-luth. Diakonissenanstalt Marienstift? Ich habe drei Geschichten als Antworten für mich auf diese Fragen gefunden.

Nach der Hochwasserkatastrophe in Goslar am 26. Juli, als wir morgens den Theresienhof evakuieren mussten, begann eine Zeit, in der wir Mitarbeitenden uns blind aufeinander verlassen mussten. Keiner war in der Lage, alles zu überblicken, keiner hatte alle Prozesse im Blick, jeder war auf das Engagement des anderen angewiesen. Und tatsächlich: es lief. 124 Bewohner wurden in Notunterkünften oder anderen Heimen untergebracht. Jeder alte Mensch hatte einen Beutel mit dem Notwendigsten in der Hand, jeder hatte seine Medikamente, etwas Wäsche und einen persönlichen Gegenstand dabei. Mitarbeitende, Pflegekräfte waren da, keiner hat nach einem Dienstplan gefragt, keiner hat auf die Uhr geschaut. 60 Bewohner konnten zwei Tage später nach Braunschweig in das St. Vinzenz-Haus ziehen und fanden dort ein Stück Zuhause vor. Im St. Vinzenz-Haus gab es große ehrenamtliche Unterstützung durch die Diakonische Gemeinschaft, die sich Zeit nahmen für einzelne alte Menschen, die an diesen Tagen mehr Zuwendung nötig hatten. Damit hatten die übrigen Mitarbeitenden etwas

mehr Luft für all das, was pflegerisch nötig war. Plötzlich war trotz der Katastrophe eine tiefe Menschlichkeit und Verbundenheit untereinander spürbar. Ich habe selten in meinem Leben eine so intensive Ambivalenz zwischen einer Katastrophe mit aller Niedergeschlagenheit und einer zugewandten liebevollen Menschlichkeit erlebt. Ich will gar nicht im Detail versuchen zu erfassen, woran das lag, aber es war offensichtlich, dass hier Menschen tätig waren, denen das Gebot der christlichen Nächstenliebe am Herzen lag und sich im Handeln verwirklichte. In diesen Tagen zeigte sich, wie stark wir Christen in der Diakonie sind. Dieses Ereignis ist für mich unser diakonischer Beitrag zum Reformationsjubiläum gewesen.

Aber die Frage nach der evangelischen Identität wurde für mich noch an einem anderen Ort beantwortet, indem Luthers berühmter Satz: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ einen zeitgenössischen Ausdruck fand. Auf der Belgrader Buchmesse Ende Oktober ist die Nobelpreisträgerin für Literatur, Herta Müller, zu ihrer Position aus dem Jahr 1992 befragt worden. Herta Müller hatte damals eine militärische Intervention der NATO in das Jugoslawien des Slobodan Milosevic gefordert, um das Leid im Kosovo und in Bosnien zu beenden. Auch im Jahr 2017 wird diese Meinung in Belgrad nicht gerne gehört. Auf der Veranstaltung mit Herta Müller anlässlich der Buchmesse gab es Buhrufe und Pfeife gegen sie, als sie ihre Meinung und Ansicht von damals bestätigte. „Ich habe das damals gesagt, und ich glaube bis heute, dass es so richtig war“, fasste sie ihre Überzeugung zusammen, dass die militärische Vertreibung der serbischen Soldaten aus dem Kosovo damals richtig war. Eine starke Frau, die ihr Gewissen sprechen lässt, sich nicht einschüchtern lässt und in ihrer Geradlinigkeit ein Vorbild sein kann. Es erinnert mich an Luthers Worte auf dem Reichstag zu Worms.



Krippenfiguren in der Theodor Fliedner Kirche am Marienstift

Diese Klarheit im Formulieren von Überzeugungen tut uns gut. Für mich ist das ein Vermächtnis der Reformation, das an Aktualität nichts verloren hat.

Ich komme zu meiner dritten Antwort. Die Reformation wollte den Menschen von der Sorge um sich befreien. Er durfte sich im Glauben der Liebe und Gnade Gottes sicher sein, kein frommes Werk war mehr nötig, kein Ablass hatte Einfluss auf die Liebe und Gnade Gottes zu den Menschen. Luther wünschte sich, dass der Mensch sich um sein Seelenheil keine Sorgen mehr machen musste. Befreit von der Sorge um sich, war er frei geworden, um sich achtsam und sorgsam um den Nächsten zu kümmern. Für mich ist das immernoch die entscheidende Einsicht der Reformation: Du brauchst dich nicht um dich zu sorgen, dafür trägt Gott Sorge. Darum kannst du dich um andere sorgen. Wenn wir mit dieser Einsicht noch mehr Menschen erreichen würden, dann hätte der Egoismus, Geiz, Neid und das immer-mehr-habenwollen von vielen Menschen ein schnelles Ende. In der tagtäglichen Arbeit in der Diakonie versuchen wir ein Gegenbild zu setzen. Der Dienst am Nächsten steht im Mittelpunkt. Achtsamkeit und sorgen gelten zuerst ihm. Diese Botschaft der Reformation ist mir wichtig. Und ich glaube fest, dass diese Sorge um den Nächsten, zugleich das Befreit werden von der Selbstsorge, auch der richtige Schritt ist, um auf die Zukunftsfrage unserer Erde, um auf den Klimawandel ein Antwort zu geben und eine Einstellung und Haltung anzubieten. Der Mensch ist ein Teil der Umwelt, verbunden mit der Biosphäre durch Atmung, durch Nahrung, durch Respekt vor der Erde, ihrer Natur und ihren Geschöpfen. Die Frage, ob wir als Menschheit unsere Zukunft meistern können, hängt auch davon ab, ob wir mit der reformatorischen Einsicht ernst machen

wollen. Dabei wird immer deutlicher, dass die Sorge um den Nächsten inzwischen auch die Sorge um die Erde einbeziehen muss. Wir können das tun, weil für uns gesorgt ist. Und wenn wir es nicht tun, wenn wir uns nicht um andere Menschen und um die Erde sorgen, dann wird sich das heimzahlen. Dann bleibt offen, wie lange noch für uns gesorgt werden kann. „Kein Mensch ist eine Insel“, wir sind konstitutiv mit der Schöpfung verbunden. Diese Einsicht hält uns Christen munter, wir vertrauen darauf, dass Gottes Geist uns von der Selbstsorge befreit und wir fürsorglich sein können. Darin liegt unsere Zukunft. Das ist auch das Geheimnis der 150-jährigen Geschichte der Evangelischen Stiftung Neuerkerode, durch alle Höhen und Tiefen hindurch sind wir miteinander am Ende wegweisend für die Suche der Menschen in dieser Region nach Haltungen, Einstellungen, reformatorischen Einsichten und der Sorge um den Nächsten und die Erde als Schöpfung Gottes. Ich bin davon überzeugt, dass wir Christen im gesellschaftlichen Dialog und bei der Suche nach Antworten, wie unser Leben auf dieser Erde zu gestalten ist, eine unverzichtbare Stimme abgeben müssen. Es liegt auch an uns, wie es mit dem Christentum, diesem Land und dieser Erde weitergeht. Und ob.

Die Feiern und Anregungen zum Reformationsjubiläum haben mir viel gebracht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ein ähnliches Fazit ziehen können.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest!

Ihr

# Das ist etwas ganz Großes

Diakonisse Christa Voges über Hirten ohne Schuhe, einen Tannenbaum bis unter die Decke und Menschen, die sich in der Theodor-Fliedner-Kirche am Marienstift auf das Weihnachtsfest besinnen





/ Fotos: Klaus G. Kohn

„Huch, der Engel hat seine Trompete verloren.“ Behutsam schiebt Schwester Christa Voges das Instrument zwischen die Finger des hölzernen Engels zurück. Es ist ein italienischer Engel, handgeschnitzt. Eigentlich liegt die Figur jetzt im November gut verpackt in einem Karton im Keller des Marienstifts und muss noch ein wenig auf seinen Einsatz warten. Gemeinsam mit Hirten, Weisen, Schafen, Ochsen, Kamelen und natürlich der Heiligen Familie aus Holz. Dass ihr Einsatz kommt, ist klar. Und dass dieser ein Höhepunkt des Jahres ist, ebenso. „Der jährliche Krippenaufbau gehört einfach zum Weihnachtsfest dazu“, sagt Schwester Christa, die seit 1954 Diakonisse am Marienstift ist. Jahr für Jahr baut die Schwesterngemeinschaft dort gemeinsam mit Ruth Berger, Diakonin, Seelsorgerin und Leitende Schwester der Diakonischen Gemeinschaft, die Krippe auf. Früher im großen Saal des Mutterhauses, inzwischen in der Theodor-Fliedner-Kirche. Ein Tannenbaum, bis unter die Decke, wird in dem Gotteshaus dann aufgestellt. In den Zweigen hängen Engel und Sterne. Die Weisen stehen vor den bunt schimmernden Kirchenfenstern. „Der Stall von Bethlehem hat seinen festen Platz unter dem großen Baum, umringt von vielen kleinen Tannenbäumen. Die Krippe steht dann in einem richtigen Wald.“ Die Vorfreude auf Weihnachten ist schnell geweckt bei der 81-jährigen Diakonisse. Welche Figur ihr am besten gefällt? Schwer zu sagen. Doch dann entscheidet Schwester Christa sich für die Hirten. „Schauen Sie mal hier. Denen sieht man richtig an, wie sehr sie sich über das helle Licht wundern.“ Der Blick wandert zu zwei weiteren Figuren. „Vater und Sohn auf dem Feld. Der Sohn umklammert furchtvoll seinen Vater, der genau zuhört: Was verkündet der Engel? Schließlich machen sie sich auf den Weg. Sie tragen nicht mal Schuhe an den Füßen.“ Ein Brot hält der Vater für das Jesuskind in seinen Händen. „Was die Hirten sonst noch in ihren Säcken nach Bethlehem tragen, dürfen wir unserer Fantasie überlassen.“

Früher waren sie viele Diakonissen, berichtet Schwester Christa weiter, inzwischen gerade noch vier. „Früher versammelten wir uns in der Weihnachtszeit um die Krippe im großen Saal. Heute ist die Krippe in der Kirche ein Ort, der zu Stille und Besinnung einlädt.“ Und sie erfreue sich an den vielen Menschen – darunter Mitarbeitende, Angehörige und Patienten aus dem Krankenhaus Marienstift oder auch Bewohner des Seniorenzentrums Bethanien, die in die ganztägig geöffnete Kirche kommen, um für einen Moment innezuhalten. Dass Christus geboren ist – das sei einfach etwas ganz Großes, sagt Christa Voges. Das Weihnachtsgeschehen sei deshalb natürlich in ihrem Herzen stets präsent. „Aber dass wir das Jahr für Jahr durch unsere Krippe auch bildlich vor Augen haben, erfreut mich immer wieder.“

/ Petra Neu

# Das lebendige Diakonische Netzwerk

Wie bringen wir die vielfältigen sozialen und medizinischen Leistungen unserer Stiftung noch besser zu den Menschen? Wie können wir effizient arbeiten und dabei unseren christlichen Werten treu bleiben? Und vor allem: Wie gelingt es uns, den Menschen, die sich uns anvertrauen, so individuell und ganzheitlich wie möglich gerecht zu werden?

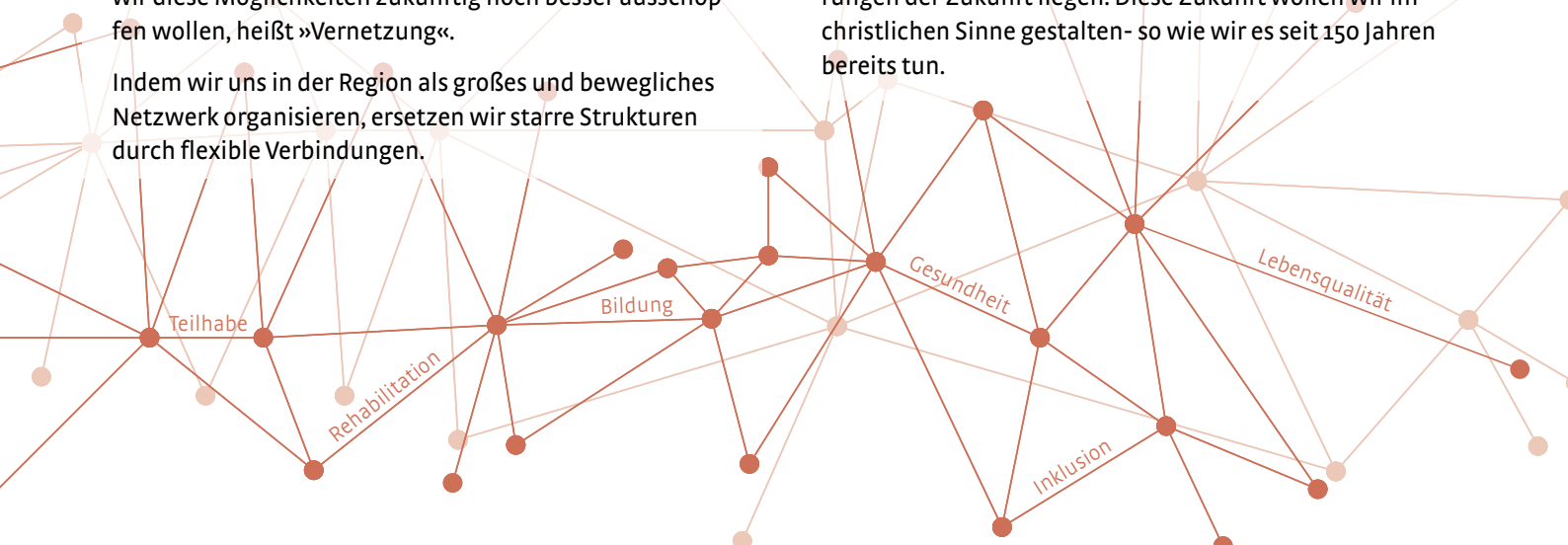
Diese Fragen sind für uns immer wichtiger geworden, seitdem wir in den letzten Jahren als Evangelische Stiftung Neuerkerode weiter gewachsen und facettenreicher geworden sind.

Was vor 150 Jahren als Dorf für Menschen mit geistiger Behinderung begann, ist heute ein vielfältiger diakonischer Unternehmensverbund mit 3.000 Mitarbeitenden und einem riesigen Potenzial an Möglichkeiten im sozialen und medizinischen Bereich. Das Zauberwort, mit dem wir diese Möglichkeiten zukünftig noch besser ausschöpfen wollen, heißt »Vernetzung«.

Indem wir uns in der Region als großes und bewegliches Netzwerk organisieren, ersetzen wir starre Strukturen durch flexible Verbindungen.

Durch das Netzwerk bauen wir bürokratische Hürden ab, stärken die Eigenverantwortung und die Zusammenarbeit der einzelnen Gesellschaften, kooperieren mit externen Partnern und fördern den interdisziplinären Austausch von Wissen. Wir setzen uns hohe Standards, denen wir uns gemeinsam verpflichtet fühlen. Davon profitieren alle: Barrieren werden abgebaut, unsere Kunden und Patienten erhalten innerhalb des Netzwerkes alle Leistungen, die sie benötigen. Ihre Angehörigen schätzen konstante und verlässliche Ansprechpartner. Wir orientieren uns an christlichen Werten und treten für die Rechte von Menschen ein. Gemeinsam erleben wir, wie Inklusion, Gesundheit und Lebensqualität Hand in Hand noch besser funktionieren.

Wir sind davon überzeugt, dass in der Vernetzung von Versorgungsleistungen die richtigen Lösungen für viele soziale, medizinische und wirtschaftliche Herausforderungen der Zukunft liegen. Diese Zukunft wollen wir im christlichen Sinne gestalten- so wie wir es seit 150 Jahren bereits tun.



## Die Weisen

*Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.* (Matthäus, Kapitel 2, Vers 9)





# Episoden vom Glück

## 150 Jahre Evangelische Stiftung Neuerkerode

Was meinen Sie? Was steckt wohl hinter Geschichten mit Titeln wie „Das Neu in Erkerode“, „Einmal zum Mond und zurück“ oder „Wenn das Dorf rockt.“?

Es sind Geschichten von Menschen, denen ganz Besonderes widerfahren ist. Sie teilen ihre Erlebnisse, die ganz einschneidend das eigene Leben oder das der Anderen beeinflusst haben. Viele dieser Menschen waren oder sind Zeitzeugen, Lebenskünstler, Philanthropen oder Magier oder ganz einfach beseelt von einer Sache, die für sie genau die Richtige ist. Wie haben sie es geschafft, aus der Not eine Tugend zu machen?

Beispielhaft ist die Geschichte von Pastor Gustav Stutzer, der vor 150 Jahren auf einer Hochzeitsfeier sieben Taler sammelte und damit den Grundstein für die Evangelische Stiftung Neuerkerode legte.

Eine andere Episode erzählt von Peters wildwüchsigem Waldgarten. Helga erzählt von ihrer Metamorphose zum Schmetterling. Und Ulli geht dorthin, wo Gott ihn so mag, wie er ist.

Unsere Geschichten zeugen davon, dass Menschen, die in Not geraten oder auf die Hilfe anderer angewiesen sind, nicht prinzipiell vom Glück ausgeschlossen sind. Viele, denen wir in der Evangelischen Stiftung Neuerkerode begegnen, haben ihr persönliches Glück gefunden. Ihre ganz persönlichen Lebenserfahrungen regen zum Nachdenken an

und geben uns Mut, über das eigene Glück nachzuforschen. Anlässlich unseres Jubiläumsjahres 2018 hat die Redaktion zahlreiche Geschichten gesammelt, und stellt Ihnen, über ein Jahr lang, jede Woche neue davon vor: 150 Jahre – 150 Episoden vom Glück. Gehen Sie mit uns auf Entdeckungs-

reise unter [www.150-Jahre-Glueck.de](http://www.150-Jahre-Glueck.de) Darüber hinaus laden wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, ein, uns im kommenden Jahr näher kennen zu lernen. Für interessierte Partner, Kunden, Mitarbeitende und Gäste sind viele interessante Veranstaltungen und Anlässe im Jubiläumsjahr geplant, um gemeinsam ins Gespräch zu kommen. Folgen Sie einfach dem Jubiläumslogo: „150 Jahre Neuerkerode. Ein Teil von uns.“

Als Pastor Gustav Stutzer am 13. September 1868 die Evangelische Stiftung gründete, tat er dies mit Unterstützung der Bankierstochter Luise Löbbbecke und dem Braunschweiger Arzt Dr. Oswald Berkhan. Gemeinsam mit den Braunschweiger Stadträten entschied man sich für den Standort in Neuerkerode, wo eine alte Papiermühle als erste Wohnstätte für Menschen mit Behinderung gekauft und umgebaut wurde. Die Stiftung, damals bereits Teil von Braunschweig, ist heute mit seinen vielfältigen Dienstleistungen ein verlässlicher Partner der freien Wohlfahrtspflege und ein Teil dieser Region – ein Teil von uns.

/ Manfred Simon



---

Natürlich besteht das Leben nicht nur aus Glücksmomenten und auch Neuerkerode hat schwierige Zeiten erleben müssen, die wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen. Dazu gehören besonders die Jahre des Nationalsozialismus, als auch Menschen aus Neuerkerode ausgegrenzt, deportiert und ermordet wurden. Sie sind gleichfalls Teil unserer Geschichte und leben in unserer Erinnerungskultur weiter. Sie führen uns vor Augen, dass unser Glück zerbrechlich ist und unsere demokratischen Werte angesichts der weltpolitischen Ereignisse auf dünnem Eis stehen. Als Christen setzen wir uns daher für eine gerechte, menschenwürdige und demokratische Zivilgesellschaft ein, in der alle Menschen, unabhängig von Herkunft und Glaube, einen gleichberechtigten Platz in unserer Gesellschaft einnehmen.



*In der Bibel steht nichts über die Zahl der Könige, auch über ihren Beruf herrscht Uneinigkeit. Aber ob es nun drei sind, mehr oder weniger, ob Sterne, Magier, Könige oder alles zusammen: Sie kommen von weit her und folgen einem Stern, der ihnen den Ort weist, an dem Jesus geboren wurde. Sie lassen sich nicht abbringen von ihrem Weg, auch wenn der Marsch lang und beschwerlich ist und der Stern zwischendurch nicht zu sehen ist. Lassen auch wir uns von einem Stern führen, einer Idee, einem Traum? Wieviel Mühe und Zeit investieren wir, um ihm zu folgen? Vertrauen wir ihm, auch in schwierigen Zeiten? Unseren Stern erkennen, was uns wichtig ist im Leben und darauf zu vertrauen, das zeigen uns die Weisen.*

**150**  
Jahre

**Neuerkerode**  
Ein Teil von uns.

**Luise Löbbcke,**  
Bankierstochter

**Gustav Stutzer,**  
Pastor

**Dr. Oswald Berkhan,**  
Arzt

# Unsere Stiftung

LANDKREIS  
GIFHORN

1.796.734 zurückgelegte Kilometer der Mitarbeitenden

## Die Unternehmensgruppe

- Gründung vor **150 Jahren**
- Rund **3.000 Mitarbeitende**
- 8 Gesellschaften**
  - Pflege und Seniorenhilfe**
    - Bethanien gGmbH
    - Diakoniestationen Harz-Heide gGmbH
    - Haus der helfenden Hände gGmbH
    - Thereshof GmbH
  - Arbeit und Qualifizierung**
    - Mehrwerk gGmbH
  - Wohnen und Betreuen**
    - Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH
  - Gesundheit und Rehabilitation**
    - Krankenhaus Marienstift gGmbH
    - Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH
- 3 Schulen** zur Berufsausbildung
  - Fachschule Heilerziehungspflege Neuerkerode
  - Berufsfachschule Altenpflege Marienstift
  - Pflegeschule Gesundheits- und Krankenpflege Marienstift
- 220 Ausbildungsplätze in 9 Ausbildungsberufen**
  - Kaufmann/Kauffrau im Gesundheitswesen,
  - Koch/Köchin, Altenpfleger/in, Heilerziehungspfleger/in, Gesundheits- und Krankenpfleger, Anlagenmechaniker/in für Sanitär-/ Heizungs-/ Klimatechnik, Beikoch/Beiköchin, Hauswirtschafter/in, Kaufmann/frau im Büromanagement
- 81 Angebote an 58 Standorte** in Südniedersachsen

Gegründet am **13.09. 1868** durch drei Gründungsmitglieder **Pastor Gustav Stutzer, Bankierstochter Luise Löbbcke, Arzt Dr. Oswald Berkhan.**

LANDKREIS  
PEINE

**826.000 Mittagessen** pro Jahr für Schulen und Einrichtungen. Ein Viertel der verwendeten Produkte sind nachhaltig, regional und bio

BRAUNSCHWEIG



**20 Jahre** inklusives Theater Endlich



Jährlich rund **45 Konzerte** der inklusiven Rockbands The Mix und Hand in Hand

**927 Geburten** im Krankenhaus Marienstift\*



Klostergärtnerei  
Riddagshausen

SALZGITTER

LANDKREIS  
WOLFENBÜTTEL



**Fachklinik Erlengrund, Salzgitter**  
(ein Standort der Lukas-Werk Gesundheitsdienste)



**Senioren- & Pflegezentrum Bethanien, Braunschweig**

**Krankenhaus Marienstift, Braunschweig**



**Diakoniestationen Harz-Heide gGmbH**

## ... noch mehr Zahlen

- 3.579 Fans** verfolgen uns auf unseren Facebook-Seiten (Stand Nov. 2017)
- 310.423 Homepagebesucher** informieren sich auf unserer Seite\*
- 1.490 Spender** setzen auf unsere Arbeit.\* Danke
- 99 Jahre** liegen zwischen der ältesten Bewohnerin unserer Senioreneinrichtungen (sie feierte im August 2017 in Bethanien ihren 101. Geburtstag) und den beiden jüngsten Kindern unserer integrativen Kindertagesstätte Peter und Paul, einem Zwillingspärchen (die Mädchen wurden im April 2017 zwei Jahre alt).

**2.000 Kilogramm** Gemüse werden in der Klostergärtnerei in Riddagshausen geerntet.\*



LANDKREIS  
GOSLAR

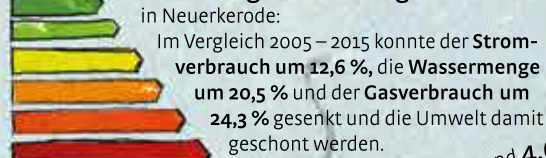
**500 Teilnehmer** setzen beim



**4.000 Klienten** vertrauen jährlich auf unsere Suchtberatung und Hilfe

# in Zahlen

## Nachhaltigkeitsstrategie



WOLFSBURG

aus den Diakoniestationen Braunschweig, Gifhorn und Goslar: Umgerechnet wären das etwa **45 x um die Erde** oder **rund 4,6 x zum Mond.\***

Apfelnernte von alten Obstbäumen ergibt köstliche **1.600 Liter** Neuerkeröder Apfelsaft\*

**450 betreute Kinder** im Familienentlastenden Dienst

Unzählige Fußballfans

Pflege und Erhalt eines naturnahen Waldbestandes mit u.a. **2.000 alten Bäumen**

LANDKREIS HELMSTEDT

**26 Tonnen** Bücherspende.\* Damit werden Teilnehmer im Online-Buchhandel qualifiziert.

**14.460 Lattenroste**, produziert in unseren Werkstätten\*

**140 Jahre** Peter und Paul Kirche in Neuerkerode

Über **40 Jahre** künstlerisches Schaffen, zunächst in der Zoarwerkstatt, heute in der Villa Luise, mit regelmäßigen Ausstellungen in der Region

Neuerkeröder Werkstätten (ein Standort der Mehrwerk gGmbH)

Peter und Paul Kirche

Kunstwerkstatt Villa Luise & Wohngruppe Gänsewiese (Wohnen und Betreuen GmbH)

Theresienhof, Goslar

Haus der helfendene Hände, Rittergut Beienrode, Königslutter

**272 Menschen**, die in unseren Werkstätten arbeiten und qualifiziert werden.

## Betten/Platzzahlen:

• Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH	860
• Krankenhaus Marienstift	147
• Senioren- und Pflegezentrum Bethanien	250
• Theresienhof Goslar	99
• Haus der helfendene Hände	95
• Fachklinik Erlengrund, Lukas-Werk	60

\* Angaben beziehen sich auf das Jahr 2016  
 Standorte der Stiftung

Firmenlauf „Inklusion bewegt“ ein Zeichen für Teilhabe.

# Leitmotiv Inklusion

**Arbeit, Beschäftigung, Bildung im geschützten Umfeld: 2018 entsteht der inklusive Bildungscampus, mit dem die Mehrwerk gGmbH zukünftig auf ein ganzheitliches Bildungs- und Qualifizierungskonzept setzt. Wir sprachen mit den Verantwortlichen:**

› Herr Müller, Herr Eckhoff, wir befinden uns hier in der KuBa-Halle in Wolfenbüttel – zukünftiger Ort des inklusiven Bildungscampus. Anfang 2018 soll das Projekt starten - Wie groß ist die Vorfreude?

*Hans Henning Müller (GF Mehrwerk)* Die Vorfreude ist natürlich groß, denn wir arbeiten seit gut zwei Jahren an der Entwicklung des Inklusiven Bildungscampus Wolfenbüttel und feilen bis zuletzt an den Inhalten, Qualifizierungsangeboten und Konzepten. Das ist ein wenig so wie bei einem Wunschkind und wir stehen heute kurz vor der Geburt und freuen uns schon auf die ersten Schritte.

› Was genau wird zum Campus gehören, an wen richtet sich das Angebot?

*Marcus Eckhoff (GF Mehrwerk)* Der Name beschreibt die Inhalte schon ganz gut. Wir verstehen unter einem inklusiven Bildungscampus, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam an einem Ort lernen und arbeiten. Durch die Vielfalt der Angebote gelingt es uns, die Qualifizierung jedes einzelnen Teilnehmers bzw. Beschäftigten sehr individuell zu gestalten.

› Wie ist dieses Projekt entstanden – was war der Grundgedanke, welche Ideen und Ziele stehen dahinter?

*Eckhoff und Müller* Ursprünglich wurde das Gebäude von den Neuerkeröder Qualifizierungsbetrieben für eine Jugendwerkstatt und ein Förderzentrum angemietet. 2015 kam eine Außenarbeitsgruppe der Werkstatt für behinderte Menschen aus Rautheim dazu, die dort einen umfangreichen Verpackungsauftrag ausgeführt haben. Von Anfang an war die Stimmung bei allen Beteiligten sehr positiv und es wurden schnell Kontakte geknüpft. Dies führte dazu, dass wir mit der Lattenrostproduktion ein erstes gemeinsames Projekt ins Leben gerufen haben. Schnell haben wir gemerkt, dass durch diese Kooperation alle profitieren, unabhängig von der jeweiligen Maßnahmeform. Der Schlüssel liegt auch hier in der individuellen Förderung, die auf einem Kompetenzansatz beruht.



› **Das Projekt ist auch überregional einmalig: Was wollen Sie mit dem Projekt hinsichtlich Beschäftigung, Qualifizierung und Vermittlung auf dem ersten Arbeitsmarkt erreichen?**

*Tino Dornberger (Leiter Abteilung Qualifizierung)* Durch die Größe des Bildungscampus (über 2.600 m<sup>2</sup>) sind wir in der glücklichen Lage, ein vielfältiges Angebot an unterschiedlichen Berufsfeldern anbieten zu können. Neben den klassischen Gewerken Malerei, Schlosserei, Tischlerei und Elektro bieten wir auch die Bereiche Verkauf, Lager, Produktion und Montage an. Durch den Verkauf von Büchern über das Internet erschließen wir auch den Bereich des E-Commerce. Die Teilnehmer und Beschäftigten können sich so in verschiedenen Feldern ausprobieren und erleben dabei eine hohe Arbeitsmarktnähe. Die wird ergänzt durch Praktika und Qualifizierungsbausteine.

› **Was für einen Stellenwert wird der Standort innerhalb der Mehrwerk haben, welche Rolle spielt die enge Vernetzung der Abteilungen (Gastro, WfbM, Qualifizierung, Service)?**

*Eckhoff und Müller* Die Mehrwerk gGmbH setzt auf Kooperation und Vernetzung. Sowohl intern und abteilungsübergreifend, aber auch als Partner der regionalen Wirtschaft. Wir setzen auf Inklusion als Leitmotiv bei der Entwicklung neuer Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote. Hierfür bieten sich insbesondere die Bereiche Gastronomie, zum Beispiel in der Schulverpflegung, Service in der Hausreinigung oder die Grünpflege an. Unsere Informationswege sind kurz und neue Ideen können sehr schnell ausprobiert und umgesetzt werden. Ich denke da an das Café Kreuzgang in Braunschweig, wo eine gute Idee als Gemeinschaftsprojekt sehr schnell realisiert werden konnte.

› **Was für Möglichkeiten und Chancen bieten sich den Teilnehmenden – wovon können sie besonders am Campus profitieren? Können Sie mir ein Beispiel nennen?**

*Helge Staack (Leiter Abteilung WfbM)* Mir fällt da spontan Frau Meier\* ein, die durch den inklusiven Campus enorm an Selbstbewusstsein gewonnen hat. Frau Meier hat den Berufsbildungsbereich in Rautheim durchlaufen und ist dann in die Gruppe Möbelmontage in Rautheim

gewechselt. Dort hat sie hauptsächlich Handlanger- und Hilfstätigkeiten ausgeführt. Als die Gruppe in die KuBa-Halle wechselte, ist Frau Meier mitgegangen. Vor Ort hat sie bedingt durch das neue Umfeld und das Setting der Gruppe, einen enormen Entwicklungsschub gemacht. Trotz ihrer Spastik fing Frau Meier an, selbstständig Möbel zu montieren und hat sich schrittweise komplexere Aufgabenstellungen zugetraut. Parallel hat sich Frau Meier schon immer für PC-Arbeiten interessiert. In der KuBa-Halle hat sie Mitte des Jahres, mit ihrem gesteigerten Selbstbewusstsein, den Wunsch geäußert, den Bereich E-Commerce kennenzulernen. Aktuell absolviert Frau Meier ein mehrwöchiges Praktikum in dem Bereich und dieses sehr erfolgreich. Ich bin davon überzeugt, dass diese Entwicklung vor knapp zwei Jahren keiner für möglich gehalten hätte. Ich sehe das Umfeld, und die Konstellation der verschiedenen Menschen vor Ort als ein sich befruchtendes Umfeld welches Möglichkeiten schafft, über den Tellerrand zu schauen und sich auszuprobieren. Frau Meier ist dafür ein gutes Beispiel, dem sicherlich viele folgen werden.

\* Name von Redaktion geändert

› **Das Projekt startet Anfang des neuen Jahres. Gewöhnlich fasst man zu der Zeit gute Vorsätze bzw. formuliert Wünsche für die Zukunft. Was wünschen Sie sich für den inklusiven Bildungscampus?**

Wir haben natürlich viele Wünsche für den inklusiven Campus. Zum ersten fiebern wir aktuell einem schnellen Abschluss der Umbaumaßnahmen entgegen. Zum zweiten wollen wir unsere Angebotspaletten erweitern und den Standort von einem Projektstatus zu einer festen Betriebsstätte befördern. Weiterhin wollen wir natürlich die Erfolgsgeschichte fortschreiben und die nächsten sinnvollen Arbeitsangebote und Maßnahmen implementieren. Dazu gehört ganz klar der Schulterschluss mit den regionalen Betrieben in Wolfenbüttel und Braunschweig. Ziel unserer Maßnahmen ist immer der erste Arbeitsmarkt. Dieses lässt sich nur mit starken Partnern in der regionalen Wirtschaft realisieren. Um an unsere Anfangsworte anzuschließen, wünschen wir uns, dass unser Kind nicht nur die ersten Schritte macht, sondern einen erfolgreichen Weg beschreitet.

/ Das Interview führte Thomas Pöllmann

# Zusammen schaffen wir das schon

## Nadeschda Fres blüht in Neuerkerode auf

„Ich bin ganz viel gehänselt, gemobbt und geschlagen worden“, berichtet die 24-jährige Nadeschda Fres. „Man hat über mich gelacht, weil ich korpulent bin.“ Nadeschda Fres lebt jetzt seit einigen Monaten in Neuerkerode. Geboren wurde sie in Russland. „Als ich fünf Jahre alt war, sind meine Eltern ausgesiedelt.“ Volzum war das erste neue Zuhause in Deutschland. „Das Dorf hat uns geholfen“, erzählt sie. „Man hat uns betreut, hat uns Möbel geschenkt.“ Spätere Stationen waren dann Plockhorst, Cremlingen und Edemissen. Nadeschda hat ein Berufsbildungswerk besucht. Und – sie hat viele Bewerbungen geschrieben. Sehr viele. „Frisörin war nicht“, sagt sie. „Und mit Textilreinigung hat es auch nicht geklappt.“ Immer wieder bekommt sie zu hören, sie müsse ihre Belastbarkeit und Schnelligkeit trainieren. Sie wirkt bedrückt, wenn sie erzählt, keiner habe sie leiden können. „Immer war ich Außenseiterin. Könnt ihr euch vorstellen, wie das einen runterzieht? Angst, wieder verlacht zu werden, war Bestandteil meines Lebens.“

Als sie dann in Neuerkerode ein eigenes Appartement bezog, wurde Staunen zum Bestandteil ihres Lebens. „Ich habe hier richtige Freunde gefunden und bekomme jetzt Freundlichkeit und Aufmerksamkeit.“ In ihrem Appartement bereitet sich Nadeschda ihr Frühstück und Abendessen selbst zu. Hin und wieder bekocht sie sich auch. „Das Miteinanderleben im Dorf Neuerkerode tut Frau Fres einfach gut“, erläutert Matthias Böhnig, Wohnbereichsleiter der Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH. „Man kann hier seine Fähigkeiten erkennen und kann leben, so wie man ist.“ Perspektive müsse immer vorhanden sein, sagt Böhnig: „Wo sieht der Mensch sich selber und wo will er hin.“

Nadeschda Fres besucht den Berufsbildungsbereich der Mehrwerk gGmbH. Ihr Arbeitsplatz ist der Blumenladen in der Neuerkeröder Gärtnerei. Sie nimmt neue Ware entgegen, schneidet die Blumen an, bindet Sträuße und kassiert bei den Kunden. „Der Blumenladen ist ihre Welt“, erzählt Daniela Albrecht, ihre Arbeitsanleiterin. „In meinen Augen bringt Nadeschda das nötige Rüstzeug für diesen Beruf mit: Motivation, Engagement und Fleiß. Und im Umgang mit Kunden ist sie sicher.“ Zwei Jahre wird Nadeschda Fres hier gefördert. Es besteht die Hoffnung, dass sie dann direkt in die Floristikausbildung einsteigen kann. Der Wunsch nach einer ganz normalen Ausbildung. Aber ein bisschen Angst hat Nadeschda doch: „Hoffentlich schaffe ich das alles. Ich möchte immer zu viel auf einmal können und bin dann enttäuscht, wenn es nicht klappt.“ Da macht ihr Daniela Albrecht Mut: „Wir werden das üben, zusammen schaffen wir das schon. Nächstes Jahr beginnen wir mit den botanischen lateinischen Begriffen“, sagt sie, nimmt Nadeschda in den Arm und sagt: „Wir beide schaffen das. Merk dir das.“

/ Stephan Querfurth



## Die Hirten

*„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.“* (Lukas, Kapitel 2, Vers 8, 9)



# Alte Freundschaft in neuen Räumen

Hochwasser-Katastrophe im Theresienhof Goslar vereint alte Freundinnen

Erika Mittendorf wunderte sich, dass ihr Radio nicht mehr funktionierte. Während sie am frühen Morgen in ihrem Zimmer darauf wartete, zum Baden abgeholt zu werden, saß sie noch unbekleidet auf ihrem Bett. Die 83-jährige sieht nicht mehr gut und wollte sich die Zeit eigentlich mit Radio hören vertreiben. „Ich hörte, dass es stark regnete – und das schon während einer ganzen Weile“, erzählt sie von ihren Erlebnissen der Hochwasser-Evakuierung des Theresienhofes. „Dann kam plötzlich eine Mitarbeiterin herein und hat gesagt, ich muss mich schnell anziehen. Das Wasser steigt. Der Strom ist schon ausgefallen.“ Alles musste schnell gehen. Nur die Kleidung, die sie sich überzog, konnte sie vorerst mitnehmen. Die Möbel, Fotoalben mit Erinnerungen – vieles ist durch das Hochwasser beschädigt.

Erika Mittendorf bewohnte ein Zimmer im Erdgeschoss des Hauses Tanne, direkt neben der Kapelle. Es war seit 2,5 Jahren das Zuhause der fünffachen Mutter. Das alte Fachwerkhaus mit seinen niedrigen Decken und alten Fußböden ist durch das Hochwasser leider so stark beschädigt, dass es abgerissen werden muss. Eher durch Zufall wurde der Theresienhof das Zuhause von Erika Mittendorf. Denn nach einem Krankenhausaufenthalt und anschließender Reha war sie eigentlich nur zur Kurzzeitpflege da. „Ich habe mich hier aber sofort so wohl gefühlt. Ich wurde herzlich aufgenommen, alle waren freundlich und haben sich sehr um mich gekümmert. Deswegen habe ich mich entschieden, hier zu bleiben“, erzählt sie. Für ihre Kinder sei das erst schwer zu begreifen gewesen. Auch bei der Evakuierung war für Erika Mittendorf klar: Sie geht mit ins St. Vinzenz nach Braunschweig. „Hier kenne ich das Pflegepersonal und habe vertraute Menschen um mich. Das ist mir wichtig.“ Eine Vertraute hat sie in Mitbewohnerin Ruth Zertani. Beide kennen



sich seit über 50 Jahren, wohnten zusammen in Oker, einem Stadtteil Goslars, waren dort Nachbarn. Die Kinder wuchsen miteinander auf, gingen zusammen zur Schule. Als Erika Mittendorf in den Theresienhof zog, waren beide glücklich, sich nach Jahren wieder gefunden zu haben. So war es ihr gemeinsamer Wunsch, ein Zimmer im St. Vinzenz zu beziehen. „Wir helfen uns gegenseitig. Man muss ja nicht gleich klingeln, wenn wir das auch noch zu zweit hinbekommen“, stellt Ruth Zertani fest. Sie liest Erika Mittendorf vor, reicht ihr Sachen an. Zusammen setzen sie einen Fuß vor die Tür und gehen zum kleinen, italienischen Bistro um die Ecke, „einen richtigen Cappuccino trinken“, wie die beiden Damen verschmitzt erzählen. „Aber nur bei schönem Wetter, wir sitzen so gerne draußen.“ Sie genießen das Leben in ihrem vorübergehenden Zuhause – so gut es geht. „Wir können das aushalten. Freuen uns aber schon sehr, wenn wir in unseren Theresienhof zurück können.“ Dann bekommt Erika Mittendorf ein neues Zimmer, gleich in der Nachbarschaft von Ruth Zertani.

/ Katharina Heinemeier

*Die Hirten sind die ersten, die das Jesuskind in der Krippe sehen. Ärmlich, etwas müde und ängstlich erscheinen sie, um den Sohn Gottes zu sehen. Nicht Bürgermeistern und Kaufleuten, sondern den Hirten, Menschen aus dem einfachen Volk, haben die Engel die Botschaft von der Ankunft des Messias als erstes überbracht. Die Hirten haben nichts, was sie verschenken könnten, kein Geld und keine Schätze und keine kostbare Kleidung. Doch Maria, Josef und das Jesuskind freuen sich über ihr Kommen, sie erwarten keine Gaben. Wer wenig oder gar nichts hat, ist genauso viel wert wie jemand mit viel Geld – auch heute ist das eine wichtige Botschaft.*

# Wenn das Herz klopft und das Hemd flattert

**20 Jahre inklusives Theater Endlich – Schauspielerin Jelena Bernhofen über ihre Liebe zum Theater und das Stück „Wo die wilden Endlichs wohnen“**

Am Tag der Premiere ist sie aufgeregt. „Mein Herz klopft so doll, dass mir fast das Hemd flattert“, sagt Jelena Bernhofen. „Das kriegen wir schon hin“, flüstert ihr jemand zu und nimmt sie mit festem Griff kurz in den Arm. In der Maske wird der Herzschlag ruhiger. „Beim Schminken denke ich nur noch an meine Rolle und verwandle mich. Ich gehe in mich.“ Der Vorhang geht auf: Wo die wilden Endlichs wohnen! Jelena steht auf der Bühne. Die Aufregung ist weg. Sie spielt das Monster Farbenfroh. „Den Namen und die Figur habe ich mir selbst ausgedacht.“ Das gesamte Stück, die Handlung, die Figuren und Formen der Darstellung haben die „Endlichs“ gemeinsam mit Kyra Meyert (Textarbeit) und Mirja Lendt (Regie) des LOT-Theaters in Braunschweig Szene für Szene erarbeitet und selbst erspielt. Im Mittelpunkt steht diesmal das Thema Heimat – eine Forschungsreise in die Umgebung, in Geschichte und in die eigene Fantasie. Das Monster Farbenfroh ist einmal leise und im nächsten Moment laut, es sprüht vor Freude, tanzt und wirft Fragen auf, es zaubert ein Lächeln ins Gesicht, es berührt. Es erzählt auch viel Persönliches. „Heimat – das sind für mich als erstes meine Eltern. Sie unterstützen mich in meiner Selbstständigkeit. Mit ihnen bespreche ich Ziele, die ich mir stecke, gemeinsam finden wir Lösungen“, sagt Jelena. Doch auch das Theater sei nach sieben Jahren Erfahrung mit dem Neuerkeröder Theater Endlich Heimat für sie. „Hier habe ich so viel Freunde. Hier machen wir, was uns am Herzen liegt.“ Als die letzte der Vorstellungen von „Wo die wilden Endlichs wohnen“ vorüber ist, weint Jelena. Doch bald beginnen die Planungen für das nächste Stück.

Gut so. „Ein Leben ohne Theater spielen, kann ich mir nicht mehr vorstellen.“

/ Petra Neu



## **JELENA BERNHOFEN, 31 JAHRE,**

ist seit sieben Jahren Mitglied im Theater Endlich. Die inklusive Theatergruppe besteht aus etwa zehn Schauspielern und Schauspielerinnen mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung, die in Zusammenarbeit mit dem LOT-Theater jährlich ein Stück auf die Bühne bringen. Als ich sie frage, ob wir von ihr und dem Theater Endlich berichten dürfen, sprudelt es nur so aus ihr heraus: „Das macht mir so viel Spaß. Wir sind eine Gruppe, die zusammenhält, die sich gegenseitig stützt und füreinander da ist. Und wir wollen zeigen, wer wir sind, und dass jeder Mensch er selbst bleiben sollte, ob mit oder ohne Einschränkung“.

Jelena Bernhofen ist mit dem Downsyndrom auf die Welt gekommen. Sie lebt in einer eigenen Wohnung in Wolfenbüttel. Im April 2008 absolvierte sie ein Praktikum in Neuerkerode, fand im Anschluss daran eine Arbeit in der Hauptküche sowie im Lebensmittelladen und pendelt seitdem in das inklusive Dorf. In ihrer Freizeit ist sie neben dem Theater Endlich in einer Laufgruppe aktiv. „Schreiben Sie das auf“, drängelt sie zum Ende unseres Gespräches: „Ich kann nur Eines sagen: Das Leben ist herrlich!“





*Beim Schminken denke  
ich nur noch an meine  
Rolle und verwandle mich.*



# Der große Wurf

Neuerkeröder Judoka trainieren für Bundeswettkämpfe der Special Olympics in Kiel

/ Fotos: Heiner Köther



Engel

*„Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (Lukas, Kapitel 2, Vers 10)*



Turnhalle Neuerkerode: Gelbes Kunstlicht scheint von der Decke, Schweißgeruch früherer Trainingstage füllt den Raum – mittendrin sind die Judoka Ann-Christin Waldmann und Kristin Grube. Sie stehen sich Aug in Aug gegenüber, belauern sich, wägen ab. Starre, Stille und dann ein Schrei: „Hajime“ ruft Betreuerin Ilka von den Benken, das Kommando (aus dem japanischen) für den Beginn. Und dann geht alles schnell. Ein Griff an den Arm, eine flinke Drehung und der beherzte Wurf über die Hüfte samt Aufprall-Knall. Kristin liegt auf dem Boden. Damit ist die Aktion zu Ende – „Mate“, ruft von den Benken das Abschlusskommando. Beide Frauen müssen erst einmal lachen. „Gut gemacht, Küken“, neckt die 34-jährige Kristin ihre Trainingspartnerin. „Da hab ich dich mal ordentlich auf die Matte geschickt“, kontert Ann-Christin (20 Jahre, weiß-gelber Gurt) selbstbewusst. Die Freundinnen sind in der Judoabteilung des SC Neuerkerode aktiv. Kristin ist die Erfahrenere, sie macht seit 15 Jahren Judo und hat einen gelb-orangen Gurt. Ann-Christin ist seit einem Jahr dabei.

Beide trainieren für ihre kommenden Aufgaben – und den großen Wurf: Mit acht weiteren Mitstreitern, Betreuerin Ilka von den Benken und mehreren Helfern geht es – unterstützt von der Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH – im kommenden Jahr zu den Bundeswettkämpfen der Special Olympics Deutschland nach Kiel. Etwa 4.000 Teilnehmer werden erwartet – eine große Bühne mit einer großen Show in der Ostsee-Halle. „Wir freuen uns alle riesig darauf“, erzählen die Judoka und damit ist nicht nur das Sportliche gemeint. Gerne erinnern sie sich noch an die Landeswettkämpfe im Mai diesen Jahres in Hildesheim. „Ich durfte bei der Eröffnungszeremonie gemeinsam mit Daniela Bernhard und Andre Mohr, der das SC Neuerkerode-Schild getragen hat, in die Halle einlaufen und unseren Verein repräsentieren“, schwärmt Kristin. Alle hätten gejubelt und geklatscht.

Dazu gab es Fackeleinlauf, Sportlerbankett, Zeremonie sowie Siegerehrung mit Hymne und Podest. „Richtig cool war das“, sagt Ann-Christin. Entsprechend ist die Vorfreude auf die bundesweite Veranstaltung, die olympische Atmosphäre, den Austausch mit anderen Sportlern sowie das „Malrauskommen“ aus dem üblichen Trott. „Den Traum von einer Medaille gibt es natürlich auch“, sagt Betreuerin Ilka von den Benken und fügt an: „Einige haben in ihren Gewichtsklassen gute Chancen.“ Dafür gehen sie einmal die Woche in Neuerkerode mit ihrem Trainer Martin von den Benken auf die Matte und bereiten sich in Trainingslagern intensiv vor. Der integrative Lehrgang im Herbst ist eine dieser mehrtägigen Übungseinheiten mit mehr als einhundert Teilnehmern aus ganz Niedersachsen. Es gibt Wettkampf- und eine Techniktrainingsgruppen – abends stehen die Prüfungslehrgänge an. Kristin will dort den orangenen Gurt machen: „Das läuft fast wie im richtigen Kampf ab, nur, dass ich bestimmte Haltegriffe und Würfe darin einbringen muss“, sagt die 34-Jährige. Sie trainiert gezielt und selbstständig darauf hin. Für Ann-Christin steht noch keine Prüfung an. Sie nutzt die Gelegenheit, um weiter zu üben und sich mit den Begrifflichkeiten vertraut zu machen. „Ich bin bei den Kämpfen noch sehr aufgeregt und habe Schwierigkeiten, die japanischen Kommandos und Bezeichnungen zu verstehen“, berichtet sie. Die Trainer helfen dabei. „Wir reden zum Beispiel vom Baumstammgriff, wenn der Haltegriff yoko shio gatame gemeint ist, weil das besser zu merken ist“, sagt Ilka von den Benken. Bäume ausreißen könnten die beiden ohnehin. „Wir sind motiviert und wollen unbedingt unsere Kämpfe gewinnen, ganz besonders in Kiel“, sagt Kristin, während Ann-Christin zustimmend nickt. Dann gehen beide wieder auf die Matte. „Hajime“, schallt es wieder durch die Halle... Stille und dann ein Knall. Der Wurf ist geglückt.

/ Thomas Pöllmann

*„Du bist ein Engel“, sagen wir. Und denken an jemanden, der freundlich, hilfsbereit und einfühlsam ist. Aber die Hirten haben Angst vor den Wesen, die ihnen in der Nacht erscheinen und erklären, dass Gottes Sohn geboren wurde und wo sie ihn finden würden. Doch die Engel beruhigen die Hirten: „Fürchtet euch nicht!“ Heute beladen wir Engel mit all unseren Hoffnungen und Ängsten. Auch die kleinen Schutzengel, die wir in unsere Autos hängen und die Vertrauen vermitteln sollen. Engel bringen Licht und Zuversicht, sie vermitteln Kraft. Das ist vielleicht das Verbindende unserer (menschlichen) Engel und Gottes Boten auf den Feldern der Hirten – ob mit Flügeln oder ohne.*

# Gut vorbereitet

## Mit einer starken Ausbildung im Rücken starten drei junge Heilerziehungspfleger ins Berufsleben

„Unsere Aufgabe ist es, Menschen in ihrem Leben zu begleiten, sie in ihrem Alltag zu unterstützen und ein wenig zufriedener und glücklicher zu machen.“ So beschreibt Scott Roth seine Arbeit als Heilerziehungspfleger. Im vergangenen Juni hat er gemeinsam mit Paula Barkeit und Fabian Rönnebeck seine Ausbildung an der Fachschule Heilerziehungspflege in Neuerkerode abgeschlossen. Seitdem arbeiten sie in verschiedenen Wohngruppen im Dorf. Alle drei fühlen sich gut vorbereitet auf ihren Arbeitsalltag. Bereits während der dreijährigen Ausbildung haben sie in verschiedenen Praxisblöcken und Projekten alle Unternehmensbereiche kennengelernt. „Wir konnten uns ausprobieren und herausfinden, wo unsere Stärken liegen“, erzählt Paula Barkeit. Das habe ihr geholfen, ihren eigenen Weg zu finden, mit den Herausforderungen des Berufes umzugehen. „Wir konnten das Gelernte gleich praktisch hinterfragen“, pflichtet ihr Fabian Rönnebeck bei. So bringen sie bereits viele Erfahrungen mit. „Wir kommen gerade von der Schule, natürlich wollen wir alles hinterfragen, verändern, die Welt verbessern.“

Mit Blick auf ihre Zukunft wünscht sich Paula Barkeit, dass ihre Arbeit für sie nie zur Routine wird. „Und dass ich immer gefordert werde.“ Offen bleiben für Neues, Erfahrungen sammeln, Fortbildungen machen, die Chancen, die sich bieten, erkennen und wahrnehmen, ergänzt Fabian Rönnebeck. Das Beste kommt noch? Viel lieber sprechen sie über das Hier und Jetzt.

„Wir denken so oft in die Zukunft, wie der Dienstplan für die nächste Woche aussieht, was wir in zehn Jahren alles erreicht haben wollen.“

Dabei übersehen wir oft die kleinen schönen Momente, die das Besondere dieses Berufes ausmachen“, sind sich die drei einig. Darin sehen sie auch die tägliche Herausforderung ihrer Arbeit: mit dem zurechtkommen, was gerade da ist und aus jeder Situation das Beste für alle Beteiligten herauszuholen. Scott Roth betont: „Die Bewohner hier sind die wahren Profis.“ Sie müssten viele Veränderungen hinnehmen, Umzüge in andere Wohngruppen, neue Mitbewohner, wechselnde Betreuer. „Wir leben mit den Menschen zusammen, acht Stunden am Tag, und versuchen, diese Zeit nach ihren Bedürfnissen zu gestalten.“ Dass sie dabei auch ihre eigene Persönlichkeit einbringen, ist selbstverständlich. Authentisch bleiben und den eigenen Weg zu finden, auch das wünschen sich alle.

Im Dorf Neuerkerode schätzen die drei die Offenheit und die Vielfalt. „Die Mitarbeiter sind sehr aufgeschlossen und hilfsbereit, von jedem kann man etwas lernen“, beschreibt Paula Barkeit ihre Erfahrungen. Auch von den Bewohnern, die vorleben, Menschen ohne Vorurteile und Schubladen zu begegnen und jeden so zu nehmen, wie er ist.

„Wir sollten jeden Augenblick genießen und annehmen, was kommt“, sagt Fabian Rönnebeck. „Wer sagt denn, dass das Beste nicht gerade jetzt passiert?“

/ Meike Buck

„Wir sollten jeden Augenblick genießen und annehmen, was kommt. Wer sagt denn, dass das Beste nicht gerade jetzt passiert?“





## Vom Bäckerhandwerk zum Pflegeberuf

### Stefanie Lütge über ihre Perspektiven bei der Diakoniestation

Stefanie Lütge ist erst seit Kurzem dabei. Genauer gesagt arbeitet sie seit Januar diesen Jahres als Pflegehilfskraft bei der Diakoniestation Gifhorn. Dabei ist die 32-jährige eigentlich gelernte Bäckerin. Das Handwerk erlernte sie nach der Schule. Nach einer Weile als Gesellin und einer Elternzeit kehrte sie aber nicht zurück in den Beruf. „Ich wollte sozial tätig sein und mit Kindern arbeiten.“ Aber es wurde erst einmal nur der Mini-Job als Krankenbetreuerin. Der ließ sich besser mit ihrer Aufgabe als Hausfrau und Mutter vereinbaren.

Inzwischen ist die Tochter neun Jahre alt und Stefanie Lütge erfuhr durch Zufall von einer Bekannten, dass die Diakoniestation in der ambulanten Pflege Verstärkung suchte. Erste Bedenken, ob sie in der ihr zur Verfügung stehenden Zeit mit den Patienten – neben der zu leistenden Pflege – ausreichend sprechen kann, haben sich nach einem Probearbeiten schnell gelegt. „Die Zeit, die man hat, nutzt man dann intensiv bei den Menschen.

Die Verbindung zwischen Gespräch und Pflegearbeit ist meistens problemlos möglich“, kann sie jetzt aus eigener Erfahrung erzählen.

Und sie ist mit Leib und Seele dabei. Als sie herausfand, dass ein dementer Patient gerne Musik hört, kam sie auf eine Idee: Sie spielt jedes Mal über ihr Smartphone das Lied ab, das sich ihr Patient wünscht. „Man muss sich auf die Menschen einstellen, dann lernt man sie kennen“, sagt sie. So ergeben sich auch zwischenmenschliche Situationen und die Dankbarkeit der Patienten wird spürbar. Es ist klar: Stefanie Lütge ist angekommen. Beruf und Familie bekommt sie mit ihren 20 Stunden Arbeit in der Woche unter einen Hut. Sie fühlt sich wohl im Team der Diakoniestation. Sie ist zufrieden: „Wenn der Job passt, dann ist das schon die halbe Miete.“ Aber eins fehlt noch, sagt sie und lacht: „Ich möchte noch die Ausbildung als Pflegefachkraft machen! Und das am liebsten bei der Diakoniestation.“

/ Katharina Heinemeier

AUS UNSERER REIHE:

**Neuerkerode  
schreibt  
Geschichte**

In jeder Ausgabe begeben wir uns auf die Spuren der Evangelischen Stiftung Neuerkerode und werfen einen Blick bis in die Gründerzeit.

> Fotos: Archiv Neuerkerode



> Ein fragendes Lächeln . Ich und meine Puppe.  
Die Aufnahme entstand um 1912.

# Aufbruch und Hoffnung

**1918. In aller Stille gedenkt man der Gründung vor 50 Jahren.**

Für große Feierlichkeiten fehlt Geld und Sinn. Zwei Kriege hat das jetzt 50-jährige Neuerkerode schon erleben müssen: Den Krieg 1870/71 gegen Frankreich, dessen Ausbruch die Einweihungsfeierlichkeiten des Heerbergs unterbrach, und jetzt den großen Krieg, den man später den 1. Weltkrieg nennen sollte. Am 11. November 1918 hat dieser Krieg mit dem Waffenstillstand von Compiègne geendet. Mitten im Krieg kam es zu einem Wechsel in der Leitung Neuerkerodes. Direktor Wilhelm Broistedt ist als Kriegsfreiwilliger im Juli 1915 gefallen. Sein Nachfolger als Leiter ab Dezember 1915 wird Pastor Ludwig Beyer (bis 1941).

Dieser letzte, vier Jahre andauernde Krieg, hat Neuerkerode nahezu in wirtschaftlichen Ruin geführt. Hunger, Elend und Tuberkulose haben gewütet. Allein im dritten Kriegsjahr 1917 sterben von insgesamt 377 in Neuerkerode Lebenden 89 Menschen. Das ist fast ein Viertel aller der damals im Ort wohnenden Menschen. Und doch. Hoffnung liegt wieder in der Luft. Auch in Neuerkerode. Es wird doch wieder besser gehen – müssen. Man gibt nicht auf. Man hofft. Man blickt nach vorn.

Auch gewaltige gesellschaftliche Umbrüche verändern die Arbeit und den Alltag. Das Land ist jetzt Republik, der Kaiser im Exil, man ist demokratisch. Man hat demokra-

tisch werden müssen – und hat überall im Land seine Schwierigkeiten damit. Auch Pastor Beyer in Neuerkerode. Am 10. November 1918 wird die Sozialistische Republik Braunschweig ausgerufen. Zwei Monate später besucht eine Kommission des Volkskommissariats unter Leitung von Volkskommissarin (Ministerin) Minna Faßhauer Neuerkerode. Sie war die erste Frau Deutschlands in diesem Amt. Neuerkerode wird für seine Arbeit öffentlich gelobt und bekommt eine Absicherung seines Beschulungsrechtes der Schulinternate Emmaus und Sarena. Ende April 1919 endet die Regierung des Arbeiter- und Soldatenrates Braunschweig.

1919 wird in Neuerkerode ein Betriebsrat gewählt. Während in der Hauptstadt bereits die beginnenden „Goldenen Zwanziger“ ihre Kapriolen schlagen, ringt Neuerkerode um Finanzstabilität in den Zeiten der galoppierenden Inflation. Die Mitarbeiter erhalten Naturalien statt Gehalt.

Erst mit Einführung der Rentenmark im November 1923 wird sich die Situation leicht entspannen.

Ein Aufbruch erfolgt im Jahr 1928. Nach 14 dramatischen Jahren von Krieg und Nachkriegszeit wird das Haus Sonnenschein mit für die damalige Zeit bester Pflegeausstattung erbaut. Hier werden ältere Männer mit erhöhtem Pflegeaufwand leben. Man blickt nach vorn. Von 1933 und den darauf folgenden Jahren ahnt man noch nichts.

/Stephan Querfuth

>Der Neubau Haus Sonnenschein im Jahr 1930



> Jugendliche in Neuerkerode um 1912



# Prisma

## Wo das Glück überspringt. Stiftungsempfang der Ev. Stiftung Neuerkerode

Ihre ganz persönliche Geschichte von Freude, Zufriedenheit und Glück haben Bürgerinnen und Bürger sowie Bewohnerinnen der Senioreneinrichtungen aus der Unternehmensgruppe auf dem diesjährigen Stiftungsempfang erzählt. „Das Streben nach Glück ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig“, stellte Stiftungsdirektor Rüdiger Becker fest. „Speziell im Kontext der sozialen, medizinischen und pflegerischen Arbeit entdecken wir viel davon.“ Der Stiftungsempfang am 26. September 2017 stand unter dem Motto „Dem Glück auf der Spur – ein Perspektivwechsel auf die soziale Arbeit“. „Ich wünsche mir mehr Verständnis für Menschen mit Behinderung. Jeder darf so sein, wie er ist“, richtete sich die Neuerkeröderin Nadeschda Fres an die rund 400 Zuhörer, die in den Braunschweiger Dom gekommen waren. Sie lebt seit kurzem in dem inklusiven Dorf und hat dort ihr berufliches Glück gefunden: „Ich liebe es, im Blumenladen zu arbeiten und selbstständig tätig zu sein.“ Ein Plädoyer für die Arbeit der Diakonie und Wohlfahrtsverbände gab der Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages, Klaus-Peter Bachmann, in seinem Grußwort. Er lobte die Arbeit der sozialen Berufe, die in Deutschland leider immer noch schlecht bezahlt würde.



## Dr. Michael-Mark Theil in den Vorstand berufen

Der Verwaltungsrat hat Herrn Dr. Michael-Mark Theil, Chefarzt des Integrierten Gesundheitsdienstes Neuerkerode, zum 1. Januar 2018 als neues Mitglied in den Vorstand der Evangelischen Stiftung Neuerkerode berufen. Dr. Theil wird den Vorstand (Pastor Rüdiger Becker/Direktor, Unternehmenspolitik; Jessica Gümmer-Postall/Personalmanagement, Ingo Beese/Finanzen) um den Bereich Strategieentwicklung ergänzen. Die Leitung des Integrierten Gesundheitsdienstes Neuerkerode und des MZEB-Braunschweig wird Herr Dr. Theil beibehalten.

## Ochs & Esel

*Am dritten Tage nach der Geburt unseres Herrn Jesus Christus trat die seligste Maria aus der Höhle, ging in einen Stall hinein und legte ihren Knaben in eine Krippe, und Ochs und Esel beteten ihn an. Es erfüllte sich, was durch den Propheten Jesaja verkündet ist, der sagt: Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn.* (Pseudo-Matthäus-Evangelium)





## Graffiti Kunst in Neuerkerode

Im November 2016 erhielten 42 Bürger im Wohnhaus Gänsewiese in Neuerkerode ein neues Zuhause. Nun wurde ein Teil der Hausfassade, die bis dahin gelb verputzt war, mit einem Graffiti künstlerisch gestaltet. Angeleitet und betreut von dem Magdeburger Künstler Max Grimm sammelten die Bürger und Künstler der Villa Luise, Holger Denecke und Thomas Hoopst ganz neue Erfahrungen mit der Sprühdose – hatten sie doch zuvor nur Stifte und Pinsel in der Hand.



## Sonderpreis beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Bei dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ hat der Landkreis Wolfenbüttel das inklusive Dorf Neuerkerode mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Die Jury-Mitglieder aus Politik, Verbänden und Amtsbereichen überzeugten sich bei einem Besuch vor Ort von den fortschrittlichen Aspekten des Dorfes. „Neuerkerode ist in vielen Bereichen vorbildlich und eine funktionierende Gemeinschaft“, lobte Landrätin Christiana Steinbrügge.



## Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH baut medizinische Behandlung aus

Die Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH hat die medizinische Versorgung für Menschen mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen ausgebaut. Dafür hat das Unternehmen am Standort Marienstift Braunschweig ein Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen (MZEB) eröffnet und damit das bisherige Angebot der Institutsambulanz erweitert, die zeitgleich ihr Angebot eingestellt hat. „Mit dem MZEB können wir ein breiteres interdisziplinäres Angebot machen, und im Schwerpunkt die Versorgung neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen sowie psychologische Fragestellungen klären“, sagt Chefarzt Dr. Michael-Mark Theil. Mit Blick auf die besonderen Erfordernisse von Menschen mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen arbeitet das MZEB multidisziplinär mit Berufsgruppen wie Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden u.a. zusammen und hilft auch bei psychosozialen Fragen. „Wir streben durch das umfassende Angebot eine qualitativ höherwertige Versorgung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen an“, sagt Petra Sarstedt-Hülsmann, Geschäftsführerin der Lukas-Werk Gesundheitsdienste.

*Die ältesten Darstellungen der Geburt Jesu zeigen, wie gewohnt, das göttliche Kind in der Krippe. Erstaunlicherweise stehen daneben nicht Maria und Josef, sondern Ochs und Esel. Sie sind die ersten Zeugen der Geburt Jesu. Der Esel hat die schwangere Maria vermutlich nach Bethlehem getragen, der Ochs lebt in dem Stall, in dem Maria und Josef in ihrer Not untergekommen sind. In einer Geschichte voller Aufbrüche und Wanderungen sind sie einfach da, wo sie hingehören: in einem Stall. Wo gehöre ich hin, wo ist meine Heimat und mein Zuhause? Wo sind meine Wurzeln und Traditionen? Antworten auf Fragen wie diese, sind in einer Welt voller Möglichkeiten und scheinbarer Freiheiten manchmal gar nicht so einfach.*

# Prisma

## Café Kreuzgang: Verbindung von Reformation und Inklusion

500 Jahre Reformation und Inklusion haben sich im Café Kreuzgang in der St. Ulrici-Kirche in Braunschweig zu einem ganz besonderen Projekt verbunden. Als Teil der Ausstellung „Im Aufbruch. Reformation 1517–1617“ des Braunschweigischen Landesmuseums war das Café eine Oase der Ruhe in der Stadt. Tatkräftig unterstützt wurde es durch Mitarbeitende und Beschäftigte der Evangelischen Stiftung Neuerkerode (ESN). Teilnehmende der Villa Luise (Wohnen und Betreuen GmbH) und der Jugendwerkstatt (Mehrwerk gGmbH) hatten die Fenster des Kreuzganges kunstvoll mit Motiven der Zeit Luthers



gestaltet. Zusätzlich waren Beschäftigte und Mitarbeitende der Mehrwerk gGmbH maßgeblich an Aufbau und Gestaltung des Cafés beteiligt, das auch durch ein inklusives Gastronomie-Team betrieben wurde.

Bei seinem Grußwort zur Einweihung des Cafés im Rahmen der Ausstellungseröffnung am 6. Mai 2017 betonte Direktor Rüdiger Becker das gute Miteinander: „Durch die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Diakonie in Braunschweig ist eine regionale Identität entstanden, die viele positive Projekte hervorgebracht hat.“ Das Café Kreuzgang bot vom 7. Mai bis 19. November während der Öffnungszeiten der Ausstellung Getränke, Kuchen und kleine Snacks an.

## Diakoniestationen Harz-Heide sind „Zukunftgeber“

Die Diakoniestationen Harz-Heide gGmbH hat neben 20 weiteren Unternehmen aus der Region das Siegel „Zukunftgeber“ der Allianz für die Region GmbH erhalten. Das Siegel wurde im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Attraktiver Arbeitgeber“ vergeben, bei dem sich die Teilnehmenden intensiv damit beschäftigten, was sie aus Arbeitnehmersicht interessant macht und wie sie sich damit im Wettbewerb um Fachkräfte positionieren. Neben Workshops mit Informationen zur Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit oder dem Gewinnen neuer Fachkräfte

profitierten die Teilnehmer auch vom Austausch untereinander: „Wir haben neue Impulse für unsere Arbeit durch den Austausch mit anderen Unternehmen unterschiedlicher Branchen erhalten“, sagt Mirko Bloemke, Prokurist der Diakoniestationen Braunschweig, Gifhorn, Goslar sowie der DIAPP (Diakonische Ambulante Psychiatrische Pflege) und Leiter des Personalmanagements. Abschließend erhielten die Teilnehmer das neue, regionale Siegel „Zukunftgeber“.



## Neue Tagespflege im Rittergut

Das Senioren- und Pflegeheim Haus der helfenden Hände im Rittergut Beienrode wird seine Pflege- und Betreuungsangebote für Senioren durch eine Tagespflegeeinrichtung erweitern. Kooperationspartner ist die Diakoniestationen Harz-Heide gGmbH, die die Tagespflege künftig betreiben wird. Bereits seit September 2016 verfügt die Diakoniestation im Herrenhaus des Rittergutes über eine Anlaufstelle für ambulant zu betreuende Senioren. Da das Tagungshaus im Guts-park mit seinen Tagungsräumen und den Gästeunterkünften nicht mehr den aktuellen Standards entspricht und keine hohe Nachfrage mehr gegeben ist, ist der Abriss dieses Gebäudes bereits beschlossen. An dieser Stelle entsteht das neue, eingeschossige Gebäude für die Tagespflege. Die Einrichtung soll um Pfingsten 2018 fertiggestellt sein.

## 40 Jahre Diakoniestation Goslar: Vertraut den neuen Wegen

Mit einem Festgottesdienst in der Marktkirche St. Cosmas und Damian feierte die Diakoniestation Goslar am 10. Juni 2017 ihr 40-jähriges Bestehen. Im Rahmen dieser Feier wurde die langjährige Pflegedienstleitung Schwester Brigitte Püschel nach 28 Jahren in den Ruhestand verabschiedet und ihre Nachfolgerin, Schwester Christine Schmidt, eingeführt. „Sie holen die Menschen, die durch Krankheit oder Alter an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, wieder in die Mitte zurück“, betonte Probst Thomas Gunkel in seiner Ansprache. Der neuen Pflegedienstleitung gab er mit auf den Weg: „Nehmen Sie den Schwung und Optimismus, den ich bei Ihnen verspüre, mit in Ihr neues Aufgabenfeld. Ich wünsche Ihnen dafür alles Gute und Gottes Segen.“ Volker Wagner, Geschäftsführer der Diakoniestation Harz-Heide, begrüßte die Diakoniestation Goslar als jüngstes Mitglied, welche seit Januar 2017 Teil der Diakoniestationen Harz-Heide gGmbH. Er verlieh den Schwestern Astrid Kirsch und Ute Göbel das Goldene Kronenkreuz der Diakonie als Anerkennung für ihre langjährige Arbeit.



**Evangelische Stiftung  
Neuerkerode**

# WEIHNACHTS- MARKT

## Neuerkerode

### 3. Advent

*Geschenkartikel, regionale Produkte,  
Kulinarisches, Musik & Unterhaltung  
für die ganze Familie*

**17. Dezember, 13.00 - 18.00 Uhr**

*Viele Menschen. Viele Ideen.*

[www.neuerkerode.de](http://www.neuerkerode.de)

# Prisma

## Zwillingsfreuden im Krankenhaus Marienstift

Gleich drei Zwillingspaare kamen in diesem Jahr (Stand November 2017) in der Frauenklinik Eben-Ezer des Krankenhauses Marienstift zur Welt – im vergangenen Jahr war es lediglich eine. Am Morgen des 13. Juni erblickten Nilas und Ziva das Licht der Welt, die Eltern dankten dem Team des Krankenhauses. „Eine Hebamme und ein Arzt haben uns voller Ruhe unterstützt. Wir freuen uns, dass das so gut geklappt hat und haben uns im Krankenhaus Marienstift sehr wohl gefühlt.“ Die Geschwister Miron und Damian wurden am 17. August in der Frauenklinik Eben-Ezer geboren, nur wenige Tage später kam ein weiteres Zwillingsspaar auf die Welt: Ella Maria und Paul Alexander. Ihre Mutter hatte

sich für einen geplanten Kaiserschnitt entschieden. „Vor sechs Jahren kam unsere erste Tochter im Marienstift zur Welt. Wir fühlten uns damals sehr gut aufgehoben und wollten, dass auch die Zwillinge hier zur Welt kommen.“ Pflegedienstleiterin Kathrin Brück freut sich mit den Eltern: „Zwillinge kommen bei uns im Krankenhaus Marienstift nicht häufig vor, umso mehr freut es uns, wenn wir die Eltern und die Kinder betreuen dürfen.“



/ Fotos: Maïke Diekmann (Babysmile)



## Die Heilige Familie



*„Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.“ (Matthäus, Kapitel 1, Vers 24, 25)*

## Saiten. Wohl. Klang.

Wie klingt es, wenn man noch nie auf einem Musikinstrument gespielt hat...? Was passiert, wenn man zusammen Musik macht mit vielen anderen, denen es genauso geht...? Das Ergebnis konnte sich hören lassen: Am Ende des Veeh-Harfen-Workshops der Diakonischen Gemeinschaft stand ein gemeinsames Konzert im Senioren- und Pflegezentrum Bethanien. Wie kein anderes Melodieinstrument ist die Veeh-Harfe ohne musikalische Vorkenntnisse sofort spielbar. Die dafür eigenen Notenschablonen werden zwischen die Saiten und dem Resonanzkörper geschoben und ermöglichen ein Spielen vom Blatt. So kann das Instrument nach kurzer Zeit des Übens in der Gruppe gespielt werden. Das Fazit eines Teilnehmers: „Wir sind nun auch von ihr verzaubert worden. Und es wäre schön, wenn dieses Erlebnis noch weitere Menschen erreichen würde. Menschen, mit denen wir im Beruf zu tun haben, z.B. in der Heilerziehungs- und Altenpflege.“



*Bei uns beginnt  
das Leben.*



**Krankenhaus  
Marienstift**  
Marienstift Braunschweig

*Lernen Sie uns kennen:*  
Informationsabend für  
Schwangere, jeden  
1. Mittwoch im Monat  
um 18.00 Uhr, Großer Saal

**Kontakt:**  
Krankenhaus Marienstift  
Helmstedter Straße 35  
38102 Braunschweig  
T 0531.7011 271  
frauenklinik@  
marienstift-braunschweig.de

[www.krankenhaus-marienstift.de](http://www.krankenhaus-marienstift.de)

*Das Leben ist es wert.*

*Ein Mann und eine Frau lieben sich, gründen eine Familie, bekommen ein Kind. Alles perfekt, die ideale Familie?*

*Aber die Weihnachtsgeschichte ist eigentlich nicht perfekt. Maria und Josef sind nicht verheiratet, das Kind nicht geplant und wohl auch nicht von Josef. Sie sind arm, als der Geburtstermin naht, sind sie unterwegs, das Kind erblickt in einem Stall das Licht der Welt. Trotz der Schwierigkeiten entscheiden sie sich füreinander, sie werden eine Gemeinschaft. Und so bleibt, dass es nicht wichtig ist, dass alles perfekt ist. Sondern dass wir das Heilige in unseren Familien entdecken, ob verwandt, Patchwork oder einfach mit Menschen, die wir lieben.*

# Spendenprojekt:



## Heimat am Lebensabend genießen

Hilfe für Theresienhof nach Jahrtausend-Hochwasser in Goslar

Nach den extremen Regenfällen und dem dadurch verursachten Jahrtausend-Hochwasser Ende Juli ist das Senioren- und Pflegeheim Theresienhof in Goslar massiv beschädigt worden. Umso dankbarer sind wir dafür, dass bei dem Hochwasser und der Evakuierung des Hauses niemand zu Schaden gekommen ist. Eine solche Naturgewalt ist eine Ausnahmesituation, die alle Beteiligten vor besondere Herausforderungen gestellt hat. Dank der schnellen Reaktion und der Mithilfe von Einsatzkräften und Mitarbeitenden ist es gelungen, das Haus kurzfristig zu evakuieren und die Seniorinnen und Senioren anderweitig unterzubringen.

*Wir danken allen Helfern für ihren beherzten Einsatz.*

Hinter unseren Bewohnerinnen und Bewohnern liegen Tage voller Anstrengungen und natürlich die Sorge, ob und wann sie wieder in ihr altes Zuhause zurück können. Nach dem Schadensgutachten der Sachverständigen steht fest, dass der Theresienhof stark beschädigt ist. Die Kosten für Sanierung und auch für den Wiederaufbau von Gebäudeteilen belaufen sich auf rd. drei Millionen Euro. Zudem ist jede Woche, die die Bewohner in fremder Umgebung zubringen kräftezehrend und voller Ungewissheit für die Zukunft.

Die Geschäftsführung hat sich daher entschlossen, den Theresienhof zu erhalten und unternimmt alle Anstrengungen, damit die Seniorinnen und Senioren schnellstmöglich wieder in ihr vertrautes Zuhause zurückkehren können. Das soll bereits Anfang des neuen Jahres sein.

Ein neues Zuhause ist zu Anfang befremdlich. Viele persönliche Gegenstände sind bei der Katastrophe beschädigt worden. Damit das nicht so bleibt und die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Zimmer wieder mit persönlichen Gegenständen, wie Bildern, Gardinen oder einem bequemen Stuhl einrichten können, brauchen wir jede Hilfe.



Bereits mit einer Spende von 50 Euro können Sie dazu beitragen, die wichtigsten Anschaffungen im neuen Haus zu tätigen und unseren Senioren ein altersgerechtes, heimeliges Zimmer einzurichten, damit sie ihren wohlverdienten Lebensabend genießen und den Schock des Hochwassers bald überwinden können.



Informationen zu unseren Spendenprojekten finden Sie unter [www.neuerkerode.de](http://www.neuerkerode.de)

Bitte nutzen Sie den angefügten Überweisungsträger oder Onlinebanking:

**Ev. Kreditgenossenschaft. eG**  
 Stichwort: Hochwasser Theresienhof  
 B/C GENODEF1EK1  
 IBAN DE55 5206 0410 0100 6003 34

Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt

Im letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamtes Braunschweig-Altewiekring vom 10.11.2016 Steuer-Nr.13/220/78006 wird bescheinigt, dass die Ev. Stiftung Neuerkerode aufgrund der Körperschaft kirchliche Zwecke fördert. Sie fördert außerdem folgende gemeinnützige Zwecke: Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens und der öffentlichen Gesundheitspflege. Die Körperschaft ist nach § 5 Absatz 1 Ziffer 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

Evangelische Stiftung Neuerkerode  
 Ev.-Luth. Diakonissenanstalt  
 Marienstift

**Liebe Spenderinnen und Spender,**

ganz gleich, welchen Zahlungsweg Sie wählen, ob mit beigelegtem Überweisungsträger oder über den elektronischen Datenaustausch mit Ihrer Bank, geben Sie bitte Ihre vollständige Anschrift bei der Überweisung an. Nur so können wir Ihre Daten korrekt verbuchen und Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen.

**Vielen Dank.**

**Evangelische Stiftung Neuerkerode**

Kastanienweg 3  
38173 Sickte-Neuerkerode

**Spendenkonto:**

IBAN: DE55520604100100600334  
BIC: GENODEF1EK1

Kreditinstitut: Evangelische Kreditgenossenschaft

**Ev.-luth. Diakonissenanstalt Marienstift**

Helmstedter Straße 35  
38102 Braunschweig

**Spendenkonto:**

IBAN DE58 5206 0410 0306 4084 78  
BIC GENODEF1EK1

Kreditinstitut: Evangelische Bank

**Vorstand:**

Pfarrer Rüdiger Becker, Direktor  
Jessica Gümmer-Postall  
Ingo Beese

**Zur Unternehmensgruppe gehören:**

- > Diakoniestationen Harz-Heide gGmbH
- > Fachschulen  
Berufsfachschulen für Altenpflege Marienstift  
Fachschule Heilerziehungspflege Neuerkerode  
Gesundheits- und Krankenpflegeschule Marienstift
- > Haus der helfenden Hände gGmbH Beienrode
- > Kindertagesstätte Peter und Paul
- > Krankenhaus Marienstift gGmbH
- > Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH
- > Mehrwerk gGmbH  
Gastronomie  
Werkstätten  
Qualifizierung  
Service
- > Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH
- > Senioren- und Pflegezentrum Bethanien gGmbH
- > Theresienhof Goslar GmbH

**Gremien**

- > Angehörigenbeirat Neuerkerode
- > Bürgervertretung Neuerkerode
- > Diakonische Gemeinschaft Marienstift

[www.neuerkerode.de](http://www.neuerkerode.de)

[www.marienstift-braunschweig.de](http://www.marienstift-braunschweig.de)



Evangelische Stiftung  
Neuerkerode



Marienstift  
Ev.-Luth. Diakonissenanstalt

Mitglied im Diakonischen Werk  
evangelischer Kirchen in Niedersachsen e.V.



**Beleg/Quittung für den Kontoinhaber**

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

Ev. Stiftung Neuerkerode

IBAN des Empfängers

DE55 5206 0410 0100 6003 34

bei (Kreditinstitut)

Evangelische Kreditgenossenschaft eG

EUR Betrag

Verwendungszweck (nur für Empfänger)

Spende

Kontoinhaber / Einzahler: Name

DE55 5206 0410 0100 6003 34

**SEPA-Überweisung /Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in  
Deutschland und in  
andere EU-/EWR-  
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma

(max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Ev. Stiftung Neuerkerode Hochwasser Theresienhof

IBAN

DE55520604100100600334

BIC des Kreditinstitutes/Zahlungsdienstleisters

GENODEF1EK1 (8 oder 11 Stellen)

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma

(max. 27 Stellen)

Dieser Beleg wird maschinell verarbeitet. Daher sind  
zusätzliche Angaben oder Änderungen nicht möglich.

IBAN

DE

Datum, Unterschriften)

Bitte geben Sie für die  
Spendenbestätigung Ihren  
Namen und Ihre Anschrift an.

19

SPENDE




# Herzlichen Dank!

An dieser Stelle möchten wir uns von ganzem Herzen für die großen und kleinen Geldspenden bedanken, die Sie uns zukommen lassen. Ihre Spende hilft, die Qualität der täglichen Arbeit zu sichern. Sie trägt entscheidend zum Gelingen unserer Projekte, Aktionen und Veranstaltungen bei und verbessert die Lebensqualität der von uns betreuten Menschen. Ob im Krankenhaus, in den Seniorenhäusern oder im Dorf Neuerkerode – Ihre Hilfe kommt an. Stellvertretend für die Neuerkeröder Bürger, für die Patienten im Krankenhaus Marienstift, die Bewohner in den Senioreneinrichtungen und die Klienten in der Suchthilfe bedanken wir uns für Ihre großartige Hilfe und Ihre langjährige Loyalität.

## Jahreslosung 2018

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben  
von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.  
Offenbarung 21,6 (L)



Heilige Nacht  
wenn ich malen könnte  
würde ich ein kleines  
schöbiges Haus malen  
ganz klein  
in ganz viel Weite  
und mit ganz viel Verlorenheit  
und mit ganz viel Dunkel drum herum  
und der Sturm der dahinfegt  
und die Kälte die zittern lässt  
und die Hoffnungslosigkeit  
und die Angst  
und die Sorge  
und dann würde ich  
mitten in dieses kleine schöbige Haus  
mit dem gelbesten Gelb einen Punkt setzen  
und diesem Bild  
würde ich dann den Titel  
„Du“  
geben  
Andrea Schwarz

Wir wünschen  
Ihnen ein gesegnetes  
Weihnachtsfest und  
ein glückliches neues Jahr



Nachhaltig handeln.



**Impressum**

**Verleger:**  
Evangelische Stiftung Neuerkerode  
Unternehmenskommunikation

**Herausgeber:**  
Pfarrer Rüdiger Becker, Direktor

**Redaktion:**  
Manfred Simon (Leiter Unternehmenskommunikation), Katharina Heine-meier, Petra Neu, Thomas Pöllmann, Stephan Querfurth, Meike Buck

**Auflage:** 9.000

**Ausgabe:** 2 x jährlich

**Herstellung:**  
oeding print GmbH | Braunschweig

**Bezug:**  
Kostenlos. Spender erhalten die Neuerkeröder Blätter automatisch. Wenn Sie keine Zusendung mehr wünschen, wenden Sie sich an: [oeffentlichkeitsarbeit@neuerkerode.de](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@neuerkerode.de)  
T 05305.201 251

**Titelbild:** Schwester Christa Voges in der Theodor-Fliedner-Kirche;

Foto: Klaus G. Kohn

**Bilderstrecke:** Klaus G. Kohn

**Illustrationen:** Claudia Janitschke



Gesund leben.

Demokratisch  
gestalten.



Teilhabe  
ermöglichen.





Besuchen Sie uns doch  
mal auf Facebook:  
[www.facebook.com/Neuerkerode](http://www.facebook.com/Neuerkerode)  
[www.facebook.com/Mariienstift](http://www.facebook.com/Mariienstift)



**150**  
Jahre

Neuerkerode  
Ein Teil von uns.



Evangelische Stiftung  
Neuerkerode



**Bankierstochter.  
Wohltäterin.**

Folgen Sie den Spuren des Glücks auf [www.150-Jahre-Glueck.de](http://www.150-Jahre-Glueck.de)



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C118370